

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik

## **Marx als Denker im Zeitalter des Post-Kommunismus Neun Thesen**

### **1.**

Für Marx war der Kommunismus kein gesellschaftlicher Zustand und kein zu erstrebendes Ziel, sondern die Bewegung, die über die „politische Emanzipation“ hinaus zur „menschlichen Emanzipation“ auf eine „menschliche und menschheitliche Gesellschaft“ hin führen wird, in der die Menschen in sozialer Verantwortung ihr gesellschaftliches und geschichtliches Leben gemeinsam und frei zu gestalten beginnen.

Insofern war der sog. real-existierende Kommunismus oder Sozialismus allenfalls eine noch sehr rohe und unvollkommene Etappe auf dem langwierigen und mühseligen Weg zur menschlichen Emanzipation.

Die Berufung dieses Kommunismus auf Marx erfolgte weitgehend zu Unrecht und brachte eine ideologisch Verzerrung, ja Verkehrung der sozialistischen Idee hervor, unter der nicht nur erneut Menschen zu leiden hatten, sondern die auch die menschliche Emanzipation in eine Sackgasse führte.

Das ideologische und ökonomische Scheitern des real-existierenden Sozialismus in der Sowjetunion und ihren Vasallenstaaten ermöglicht daher die Befreiung der Marxschen Theorie aus einer sie beengenden Fesselung. An diese ursprüngliche Intention und Stossrichtung der von Marx inaugurierten kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis haben wir erneut anzuknüpfen.

### **2.**

Das Marxsche Denken entstand aus einer radikalen Umkehr des Selbstverständnisses der Hegelschen Philosophie. Hegel sprach der Gesellschafts- und Geschichtsphilosophie nur die Rolle der „Eule der Minerva“ zu, die bei einbrechender Dämmerung ihren Flug beginnt, die nur dort, wo ein Bildungsprozess sich vollendet hat, diesen begreifend einholen soll und kann. Demgegenüber hat Marx die politische Philosophie mit dem „Schmetterling des gallischen Hahns“ verglichen, der bei anbrechender Morgenröte die Menschen aufweckt und zu ihrem Tagwerk ruft.

Indem die Philosophie den Menschen das „Kreuz der Gegenwart“, d.h. die Widersprüchlichkeit der bestehenden Verhältnisse mit ihrer Bedrückung und Knechtung der arbeitenden Menschen, bewusst macht, ist sie aufrüttelnde und eingreifende Kritik, die nicht im Begreifen ihr Genügen findet, sondern die sich parteinehmend in den Dienste einer befreienden Praxis stellt. Hierin liegt keine ideologische Fremdbestimmung der Philosophie, sondern das einzig mögliche Selbstverständnis politischer Philosophie schlechthin, hinter das keine gesellschaftliche und geschichtliche Philosophie mehr zurückkann, ohne sich selbst als politische Philosophie aufzugeben.

Der eigentliche philosophische Kern dieses Selbstverständnisses kritischer Philosophie liegt jedoch darin, dass sich hier Philosophie selbst als Moment menschlicher Emanzipation versteht, in deren Dienst sie sich stellt, indem sie durch kritische Aufklärung die Individuen befähigt solidarisch agierende Subjekte ihrer gesellschaftlichen und geschichtlichen Praxis zu werden.

### 3.

Erst durch Marx wird die Hegelsche Dialektik des Begreifens zu einer geschichtlichen Dialektik, die nicht mehr nur die Strukturen menschlicher Sittlichkeit ins Begreifen aufhebt, sondern die, indem sie die realen Widersprüche in den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen aufdeckt, sowohl die realen Bedingungen der Möglichkeit ihrer geschichtlichen Entstehung als auch die realen Bedingungen der Möglichkeit ihrer noch ausstehenden Bewältigung sichtbar macht und sie so den gesellschaftlich bewusst und solidarisch handelnden Menschen zur Erfüllung aufgibt.

Der philosophische Kern dieser geschichtlichen Dialektik besteht in der Einsicht, dass „die in Gesellschaft produzierenden Individuen“ die substantielle Potenz aller menschlichen Geschichte bilden. Solange sie dies aber gesellschaftlich bewusstlos, d.h. naturwüchsig tun, werden ihnen die selbst hervorgebrachten Produktions-, Gesellschaft- und ideologischen Verhältnissen, nicht als ihr Produkt, sondern als eine sie fremdbestimmende, nicht veränderbare Gegebenheit und Entwicklung erscheinen.

Erst wo die „in Gesellschaft produzierenden Individuen“ begreifen lernen, dass sie selber die Mitproduzenten ihrer Verhältnisse sind, begreifen sie auch die praktische Möglichkeit und Notwendigkeit verändernd auf die Verhältnisse einzuwirken – nicht als „vereinzelt Einzelne“, wohl aber in

gemeinsamer geschichtlicher Verantwortung, die niemand uns Menschen abzunehmen vermag.

#### 4.

Es ist das Große des Spätwerks der Kritik der politischen Ökonomie, dass Marx immanent im Verfolg der Wertlogik des Kapitals zeigen kann, dass diese – in Analogie zu Hegels Logik – eine Logik der Entfremdung darstellt, insofern sie die Quellen allen gesellschaftlichen Reichtums – die menschliche Arbeit und die Natur – negiert, ausbeutet und ausplündert und insofern in einem permanenten Selbstwiderspruch sich untergräbt, dabei aber vor allem der Tendenz nach die natürlichen und sittlichen Grundlagen allen menschlichen Lebens zerstört.

Die Kritik der politischen Ökonomie ist eine rein negative Theorie und will auch nichts anderes sein, d.h. sie will nur immanent den Beweis erbringen, dass das Wertgesetz des Kapitals nicht nur nicht Grundlage einer menschlichen Gesellschaftsentwicklung darstellen kann, sondern im Gegenteil auf die Zerstörung aller natürlichen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen hinwirkt.

Nur indirekt wird aus diesem negativen Beweis die Arbeit und die Natur als die eigentlich positive Grundlage aller menschlichen Gesellschaftlichkeit sichtbar und erwächst die Einsicht in die praktische Notwendigkeit einer revolutionären Aufhebung des kapitalistischen Wertgesetzes als dem bestimmenden Motor der gegenwärtigen politischen Ökonomie.

#### 5.

Da die Kritik der politischen Ökonomie eine negative Theorie ist – wie die Hegelsche Logik auch –, so ist es ganz und gar ausgeschlossen, auf sie eine sozialistische oder kommunistische Ökonomie aufbauen zu wollen. Denn eine „sozialistische Werttheorie“ ist weder Sozialismus noch Kapitalismus, sondern beides halb und dadurch beides schlecht – daran scheiterte der real-existierende Sozialismus.

Durch dieses Scheitern ist jedoch die von Marx genannte Zielperspektive einer menschlichen Emanzipation keineswegs diskreditiert, ganz im Gegenteil: sie kann jetzt erst wieder unverstellt in ihrem eigentlichen Kern als kritische Philosophie gesellschaftlicher Praxis hervortreten.

Aber es ist nicht nur diese Befreiung der Marxschen Philosophie aus ihrer ideologischen Verkehrung, die uns zu ihr zurückkehren lässt, sondern es

sind die verschärften kapitalistischen Widersprüche, die geradezu nach einer kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis schreien. Denn außer der Marxschen Theorie, die es allerdings auf die heutigen Probleme fortzuschreiben gilt, ist nirgends eine philosophisch-politische Theorie in Sicht, die die immer bedrohlicher werdenden globalen Widersprüche kritisch aufdecken und ihre Überwindung uns zur Aufgabe machen könnte.

## 6.

Die Stringenz und Schärfe der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie bewahrheitet sich vor unseren Augen in geradezu beängstigender Präzision. Immer ungeschminkter verkündet der globalisierte Kapitalismus, dem kein Widerpart mehr entgegensteht, dass er nur ein Ziel kennt: die eigene Wertsteigerung, deren Nutznießer die Kapitaleigner und deren Manager sind. Und in nie zuvor dagewesener Brutalität wird dieses Ziel der Profitmaximierung weltweit ohne Rücksicht auf die natürlichen Lebensgrundlagen und die sozialen Lebensbedingungen der gegenwärtig lebenden Menschen sowie der kommenden Generationen durchgesetzt.

Zwar scheint es als säßen wir in den reichen Industrienationen im bequemen und behaglichen Nest der sogenannten "sozialen Marktwirtschaft". Aber wir haben vergessen, wem wir die bei uns noch bestehenden sozialen Absicherungen verdanken und ahnen daher kaum, auf welch dünnen Ästchen unser Nest erbaut ist. Sicherlich verdanken wir den sozialen Frieden und den Nutzen daraus nicht einem Kapitalismus, der von sich heraus menschlicher geworden ist, sondern erstens dem gewerkschaftlich-sozialdemokratischen Kampf der Arbeiterbewegung; zweitens der bis vor kurzem bestehenden Konkurrenzsituation mit dem realen Sozialismus sowie drittens und vor allem der partiellen Mitbeteiligung der arbeitenden Bevölkerung aller westlichen Industrienationen an den Extraprofiten durch die forcierte Ausbeutung der Dritten Welt sowie an der beschleunigten wissenschaftlich-technischen Ausplünderung der Natur.

Doch auch an den bescheidenen Errungenschaften der „sozialen Marktwirtschaft“ nagt bereits der global verschärfte tendenzielle Verfall der Profitrate. So stehen wir beispielsweise in den fortgeschrittensten Industrienationen durch die immer stärkere Einbeziehung der intellektuellen Arbeit in den Verwertungsprozess und die gigantische Steigerung der wissenschaftlich-technischen Produktivkraft vor einer strukturellen Arbeitslosigkeit von nie zuvor gekanntem Ausmaß. Damit aber wird deutlich, dass die "soziale Marktwirtschaft" keineswegs den von Marx aufgewiesene Grundwider-

spruch der kapitalistischen Produktionsweise aufgehoben hat oder auch nur zu bändigen vermag; die Krisen werden bloß in andere Bereiche und Regionen verlagert.

## 7.

Doch weit dramatischer ist der kapitalistische Ausverkauf der Dritten Welt bei gleichzeitigem gigantischen Bevölkerungsanstieg gerade in diesen Ländern. Trotz der von den Industrienationen laut verkündeten Entwicklungshilfe – teilweise auch gerade mit deren Unterstützung – laufen die Reichtumsströme sogar in anschwellendem Maße von den Ländern der Dritten Welt in die kapitalistischen Industrienationen. Da die Dritt-Welt-Staaten nichts haben als ihre billigen Arbeitskräfte und die natürlichen Reichtümer ihrer Länder, müssen sie, von der Weltwirtschaft abhängig gemacht, um ihres Überlebens willen, sich der Ausbeutung und Ausplünderung durch die kapitalistischen Industrienationen preisgeben.

Von diesem Reichtumszustrom profitieren – wenn auch unterschiedlich verteilt – alle Klassen in der Ersten Welt. Denn längst gehört auch die Arbeiterschaft in den kapitalistischen Industrienationen zur Bourgeoisie der Weltwirtschaft und sie baut daher gerne mit an den Schutzwällen, die hier errichtet werden gegenüber den möglichen Ansturm der verarmten Massen aus den ausgeplünderten Dritt-Welt-Staaten.

Hier brauen sich globale menschheitsgeschichtliche Überlebens- und Verteilungskämpfe zusammen, die das, was Europa in zwei Weltkriegen erlebt hat, weit in den Schatten stellen könnte. Da diese Konflikte sicherlich nicht mehr einzelstaatlich und wohl kaum auf der Basis von UNO-Verträgen geregelt werden können, wird bereits heute der Ruf nach neuen totalitären, ja sogar faschistischen Lösungen immer lauter.

## 8.

Aber was sind diese sozialen Weltkonflikte schon gegenüber der seit einigen Jahrzehnten möglich gewordenen Selbstvernichtung der Menschheit, für die der englische Politikwissenschaftler E. P. Thompson den Begriff des Exterminismus geprägt hat. Nicht nur mit den bestehenden Vernichtungswaffen kann sich die Menschheit selbst auslöschen, sondern auch der auf der Grundlage des kapitalistischen Wertgesetzes voranschreitende Industrialisierungsprozess selbst betreibt immer rasanter die Zerstörung der Natur als unserer Lebensgrundlage. Wir sind drauf und dran die Biosphäre, d.h. die natürlichen Lebenskreisläufe, durch die giftigen Abfallprodukte der

industriellen Produktion, die wir bedenkenlos der Luft, dem Wasser und der Erde übereignen, irreversibel zu zerstören. Wir wissen schon heute, dass wir unseren Kindern und Kindeskindern verschlechterte natürliche Lebensbedingungen hinterlassen und dass - wenn diesem wertgetriebenen Industrialisierungsprozess nicht Einhalt geboten wird - es bereits in geschichtlich absehbarer Zeit zu einer unumkehrbaren Katastrophe kommen kann. Nur eine radikale Revolutionierung des auf der kapitalistischen Logik des Wertgesetzes fortschreitenden Industrialisierungsprozesses vermag sich der Selbstvernichtung der Menschheit und der Destruktion der Erde noch entgegenzustellen. So erweist sich die konkrete Utopie, dass es den Menschen durch eine radikale Umwälzung der Verhältnisse möglich ist, zu einer menschlichen und menschheitlichen Gesellschaft zu gelangen, als der einzige Hoffnungshorizont für den Fortbestand der Menschheit.

## 9.

Wo, wenn nicht in der Marxschen kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis und ihrer Fortschreibung auf unsere heutigen Probleme hin, gibt es Anknüpfungspunkte für eine politische Philosophie, die diese weltweiten, menscheitsgeschichtlichen Krisenproblemen kritisch analysieren könnte, um dadurch den politischen Widerstand gegen sie zu mobilisieren.

Zielperspektive des kritischen Denkens von Marx ist - wie bereits das von Platon - die konkrete Utopie einer menschlichen Gestaltung von Gesellschaft und Geschichte. Sie versteht sich aus dem Projekt des Menschseins (Lefebvre), das grundsätzlich auf den möglichen Erfüllungshorizont von Menschlichkeit bezogen ist. Auf diesen hin versucht sie, die handelnden Subjekte über ihre menschheitliche Lage und die diesem Projekt entgegenstehenden Mächte aufzuklären, um sie dadurch zu verantwortlichem geschichtlichen handelnden Subjekten zu befreien. Ob dieses Projekt gelingen wird, dafür gibt es keine Gewissheit, ja wir können sogar sagen, dass es heute ungewisser denn je scheint, dass die Menschen mit den selbst erzeugten menscheitsbedrohenden Problemen menschlich fertig zu werden vermögen. Aber da dieses Projekt menschlichen Menschseins menschenmöglich ist und da von ihm sogar der Fortbestand der Menschheit abhängt, muss der Einsatz dafür der kategorische Imperativ einer kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis ins beginnende 21. Jahrhundert hinein sein.

**Anmerkung:**

Die Neun Thesen wurden beim XXI. Weltkongress für Philosophie, Istanbul 2003, als Eröffnungsreferat im Rahmen der Veranstaltung mit dem Titel *Karl Marx im Zeitalter des Post-Kommunismus* vorgetragen. Die anderen Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Prof. Wolfgang Leomaar, Sao Paulo/Brasilien. Prof. Tom Rockmore, Pittsburg/USA. Prof. Marek Siemek, Warschau/Polen.

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Marx als Denker im Zeitalter des Postkommunismus. S. 156-162 in: Horst Müller (Hg.), *Das PRAXIS-Konzept im Zentrum gesellschaftskritischer Wissenschaft*. BoD-Verlag, Norderstedt 2005. ISBN 3-8334-3737-5  
Ein Textangebot des Portals <http://www.praxisphilosophie.de>  
Ausdruck und Veröffentlichung bitte mit dieser Quellenangabe